

Partner im Silicon Valley gefunden

Der Agro Food Innovationspark entwickelt erste Aktivitäten: Neben Workshops mit einem ETH-Zentrum zeichnet sich auch eine Kooperation mit dem Silicon Valley ab. Der Innovationspark soll zudem bald einen eigenen Geschäftssitz haben.

CHRISTOF WIDMER

FRAUENFELD. Noch lebt der Thurgauer Agro Food Innovationspark von der Vision: Universitätsinstitute, Entwicklungslabore und produzierende Firmen an einem Ort vereint, damit sie sich gegenseitig inspirieren können, um neue Produkte und Technologien zu finden. Das soll in Frauenfeld entstehen. Der Kanton Thurgau und die Stadt Frauenfeld wollen die Idee vorantreiben, und Projektleiter Meiert J. Grootes macht sich daran, dem bisher abstrakten Innovationspark Inhalte zu geben.

Zusammenarbeit mit ETH

Dabei will Grootes keine Zeit verlieren. «Es muss leben», sagt der CEO der Matzinger Firma Veripan AG, einer Ideenschmiede für die nationale und internationale Lebensmittelindustrie. Er will dem Innovationspark möglichst früh Formen geben. Der Innovationspark hat eine eigene Homepage und tritt eigenständig auf. In einem ersten Workshop Ende des Monats will der Innovationspark zusammen mit dem World Food System Center der ETH Zürich die Auswirkungen der Digitalisierung

auf die Land- und Ernährungs-wirtschaft thematisieren.

Digitalisierung ist auch der Hintergrund für einen ersten Meilenstein für den Innovationspark: Am 24. Juni wird Grootes an der kalifornischen Stanford University eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem Thurgauer Innovationspark und dem Netzwerk The Mixing Bowl offiziell bekannt geben. Dieses umfasst Akteure im Silicon Valley, die mit dem Agro-Food-Sektor zu tun haben. «Die weltweit grössten Investitionen im Agro-Food-Bereich werden im Silicon



Bild: Nana do Carmo

Meiert J. Grootes
Projektleiter
Agro Food Innovationspark

An solchen Entwicklungen anknüpfen zu können sei ein entscheidender Vorteil für den Innovationspark.

Ein europäischer Hub

Vorgesehen ist, dass der Thurgauer Innovationspark der Europäische Hub für «The Mixing Bowl» wird. Er würde innerhalb des internationalen Netzwerks alle Teilprojekte bearbeiten, für die er kompetent ist.

Wo der Innovationspark Kompetenzen aufbauen will, hat die Projektgruppe von Grootes ebenfalls definiert: Dazu zählen die bessere Verwertung von Agrar-nebenprodukten, Abfallreduktion, gesunde Ernährung und Nahrungsmittelsicherheit. Letztere sei ein Trumpf der Schweiz

angesichts der Lebensmittel-skandale in anderen Ländern, sagt Grootes.

Der Innovationspark soll bald auch physisch wahrnehmbar werden. Grootes ist in Verhandlungen mit der Stadt Frauenfeld, damit der Park einen Geschäftssitz in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof erhält. Zudem streckt er seine Fühler aus zu Firmen, die sich in Frauenfeld auf dem für den Innovationspark vorgesehenen Gelände ansiedeln könnten.

Um Unternehmen den Start zu erleichtern, soll der Innovationspark einen Agro-Food-

Thurgau für den Innovationspark schon für die nächsten drei Jahre sichern. Der Finanzierungsantrag für den Innovationspark will er bereits bis Ende Juni statt wie vorgesehen bis Ende Dezember präsentieren. Als Grundlage für die Beiträge wird ein Strategiepapier ausgearbeitet. «Unser Ziel ist aber, die öffentliche Hand so wenig wie möglich zu belasten», sagt Projektleiter Grootes.

Aus Bundesprojekt ausgestiegen

Dass es mit dem Innovationspark in einem derart rasanten Tempo vorwärtsgeht, liegt auch daran, dass er nicht mehr als Bundesprojekt unter dem Label «Swiss Innovation Park» segelt. Auf Bundesebene war das Thurgauer Projekt in eine Nachbesprechung geschickt worden. Bemängelt wurden – ausgerechnet – die fehlende Internationalität und die fehlende Anbindung an Universitäten. Daraufhin haben Kanton und Stadt Frauenfeld entschieden, das Projekt in Eigenregie voranzutreiben. «Wir sind bereits viel weiter als geplant», sagt Meiert J. Grootes. «Wir haben kein Korsett.»

www.agrofoodinnovationpark.ch

Die grössten Investitionen werden im Silicon Valley getätigt.

Meiert J. Grootes
Projektleiter Innovationspark

Valley getätigt», sagt Grootes. Das Silicon Valley gebe auch hier den Takt an. Grootes nennt als Beispiele Sensoren, die den Zustand von fertig verpackten Lebensmitteln überwachen, oder Drohnen, die Ackerkulturen auf Schädlingsbefall kontrollieren.

Wir sind viel weiter als geplant. Wir haben kein Korsett.

Meiert J. Grootes
Projektleiter Innovationspark

Fonds aufbauen. Aus diesem Topf könnten neue Firmen, die aus Hochschulprojekten entstehen, Kredite bekommen.

Um das rasche Tempo halten zu können, will Grootes sich die nächsten Beiträge der Stadt Frauenfeld und des Kantons

Eine Steckbornerin reist in die weite Welt

Eine Sondermarke der Pro Patria zeigt die Steckborner Goldscheibenfibel. Seit langem zielt damit wieder ein Thurgauer Sujet eine Briefmarke. Der Kleiderschmuck aus dem Frühmittelalter bekommt deshalb im Museum für Archäologie eine Sonderausstellung.

SILVAN MEILE

FRAUENFELD. Seit gestern zielt ein Sujet aus Steckborn eine Schweizer Briefmarke. Das gab es schon lange nicht mehr. «Die Schlösser Hagenwil und Frauenfeld waren meines Wissen in den 1980er-Jahren die letzten Motive aus dem Thurgau, die eine Briefmarke schmückten», sagt Kantonsarchäologin Urs Leuzinger. Er kennt sich aus, weil er selber «ein alter Briefmarkensammler» sei.

Deshalb freut sich Leuzinger doppelt, dass nun eine Thurgauer Briefmarke, die erst noch einen archäologischen Gegenstand abbildet, den Weg in jeden Briefkasten der Welt finden kann. Gestern stellte er im Thurgauer Museum für Archäologie die neue Briefmarke mit dem aufgedrucktem Wert von einem Franken und der Bezeichnung Steckborn vor. Dafür fanden sich Briefmarkensammler, Museumsfreunde, Pöstler, Steckborner, Archäologen und Mitglieder der Stiftung Pro Patria im Museum in Frauenfeld ein.

In Grab aus Frühmittelalter

Die Sondermarke gehört zu einer Serie der Stiftung Pro Patria. Die daraus erzielten Erträge werden in lokale Museen fliessen. Auf der Marke ist ein Schmuckstück aus dem frühen Mittelalter abgebildet: die Goldscheibenfibel aus dem siebten Jahrhundert. Mit ihr verschlossen Frauen ihre Mäntel. Wahrscheinlich schloss diese goldene Scheibenfibel einer einflussreichen Dame den letzten Mantel, für mehr als tausend Jahre. Bis Anfang des 20. Jahrhunderts der Steckborner Johannes Baptist Traber beim Bau eines Hauses



Bild: Reto Martin

Die Steckborner Goldscheibenfibel ist zusammen mit den Briefmarken im Thurgauer Museum für Archäologie ausgestellt.

auf ein frühmittelalterliches Grab stiess und so diesen aussergewöhnlichen Fund entdeckte. «Vergleichbare Stücke gibt es nur eine Handvoll in der ganzen Schweiz», sagt Kantonsarchäologin Leuzinger. Jedes sei ein Unikat und zeuge vom grossen handwerklichen und künstlerischen Können der damaligen Goldschmiede.

Ein unbezahlbarer Zeuge

Im dritten Stock des Museums hat die Briefmarke neben der Goldscheibenfibel einen eigen-

nen Raum erhalten. Leuzinger nennt diese «Le Trésor». Mitten im kleinen Zimmer steht die Vitrine mit den neuen Briefmarken und dem 6,5 Zentimeter grossen Archäologiefund, welcher auf der Briefmarke abgebildet ist.

Noch bis zum 14. Juni läuft diese kleine Sonderausstellung im Museum für Archäologie des Kantons in Frauenfeld. Danach hat die Goldscheibenfibel dann wieder einen Platz in Steckborn, im Museum im Turmhof. Für das neue Ausstellungsobjekt müssen

dort bis dahin die Sicherheitsvorkehrungen verschärft werden. «Für die Wissenschaft ist dieser Zeuge aus dem Frühmittelalter unbezahlbar», sagt Leuzinger. Für alle Fälle stellte das Amt für Archäologie einen 3D-Scan und eine Kopie an. Der entsprechende Entstehungsprozess ist dokumentiert und an der Sonderausstellung ebenfalls zu sehen.

«Das ist eine kleine, aber spektakuläre Inszenierung», sagte der Westschweizer David Vuillaume, Generalsekretär des Verbandes

der Museen der Schweiz, an der gestrigen Vernissage in Frauenfeld. Einen weiten Anreiseweg hatte auch der Produktdesigner Vito Noto aus Lugano. Er gestaltete die Briefmarke und liess sich den Besuch der Vernissage dieser Sonderausstellung nicht nehmen. «Auf zu neuen Marken», verkündete er.

Die Steckborner Goldscheibenfibel ist bis zum 14. Juni im Museum für Archäologie Thurgau in Frauenfeld und ab dem 20. Juni im Museum Turmhof in Steckborn zu sehen.

Der Thurgau ergänzt seine Fotosammlung

FRAUENFELD. Der Regierungsrat des Kantons Thurgau hat einen Betrag von 90000 Franken aus dem Lotteriefonds gewährt, mit denen das Staatsarchiv einen Bestand von über 13000 Aufnahmen von Foto Gross, St.Gallen, erwerben kann. Das geht aus einer Mitteilung der Staatskanzlei hervor.

Erich Gross, der letzte Inhaber des Fotogeschäfts Gross in St.Gallen, äusserte 2010 die Absicht, sein sehr umfangreiches Geschäftsarchiv ab 1921 der öffentlichen Hand zu veräußern. Von Seiten des Kantons Thurgau bestand die Absicht, das Archiv, das die gesamte Ostschweiz betrifft, zusammenzuhalten und gemeinsam mit den Ostschweizer Kantonen zu erwerben. Nachdem es nicht zu dieser Lösung gekommen sei, könne der Kanton Thurgau nun den Thurgauer Teilbestand erwerben.

Die über 13000 Aufnahmen über den Thurgau – darunter gegen 1500 Schwarzweiss-Flugaufnahmen, Papierabzüge aller thurgauischen Ortschaften von 1934 bis 1965, 6000 Bodenaufnahmen von 1921 bis 1965 sowie 5000 Diapositive von 1965 bis 2010 – kauft das Staatsarchiv nun für 90000 Franken inklusive Urheber- und Verwertungsrechte. Sämtliche Aufnahmen seien beschriftet und in Listen oder Auftragsbüchern erfasst. Mit dem Kauf des Bestands und der dazugehörigen Rechte wird die bedeutende Fotosammlung des Staatsarchivs insbesondere durch die Flugaufnahmen ideal ergänzt. Der Thurgauer Teilbestand kann so für die Forschung und die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. (red.)

Hilfe für HIV-positive Frauen

WEINFELDEN. «Auch heute ist ein Leben mit HIV eine grosse Herausforderung», schreibt die Selbsthilfegruppe für HIV-positive Frauen in einer Mitteilung. Es würden sich viele Fragen stellen. Zum Beispiel: «Soll ich mich outen? Wie sieht das Leben nach der Diagnose aus? Sexualität und Kinder? Wie sage ich es meinem Partner?» Die Selbsthilfegruppe spreche alle betroffenen Frauen an, ungeachtet von Alter, Religion, Herkunft und kultureller Zugehörigkeit. Der Treffpunkt zum Austausch ist in Weinfelden. Interessierte erhalten Auskunft bei der Kontaktstelle unter Telefonnummer 071 620 1000, Montag 14 bis 17 Uhr, Mittwoch 8.30 bis 11.30 und Donnerstag 9.30 bis 12.30 Uhr. E-Mail: info@selbsthilfe-tg.ch. (red.)

30 000 Franken für Opfer in Nepal

FRAUENFELD. Der Thurgauer Regierungsrat spendet dem Schweizerischen Roten Kreuz einen Beitrag von 30000 Franken als Soforthilfe für die Erdbebenopfer in Nepal. Dies teilt er in einer Mitteilung mit. Zehntausende sind durch das Erdbeben obdachlos geworden und auf Nothilfe angewiesen. Nötig seien Lebensmittel, Medikamente, Notunterkünfte und Wiederaufbauhilfe. Das Rote Kreuz ist auf Spenden angewiesen. (red.)